

Streifzug durch die Ortsgeschichte 12



Professor Bernhard Kaißer

1834 - 1918 Prof. Bernhard Kaißer

Bernhard Kaißer war Sohn eines Küfers und kam in einem Haus in der von der Hauptstraße zum Rathaus führenden Straße zur Welt. Das Haus mit dem Hausnamen „Fuchsbauer“ stand unterhalb vom „Mesmersbeck“ gegenüber vom alten Pfarrhaus (seit 1937 Schwesternhaus). Am 19. April 1945 wurde es ein Raub der Flammen. Nach dem Besuch der örtlichen Volksschule ging er ans staatliche katholische Lehrerseminar Schwäbisch Gmünd und wurde Volksschullehrer. 1853 machte er seinen Abschluss mit Bestnote, konnte aber zunächst keine ständige Stelle erhalten. So verdingte er sich zeitweise als Hauslehrer in Heidenheim, als Lehrhilfe in Wäschenbeuren und als Vertretungslehrer in ganz Württemberg. Festanstellungen hatte er in der Vollzugsanstalt Schwäbisch Hall und in Hohenstadt. 1874 wechselte er nach Schwäbisch Gmünd und wurde dort 1877 Leiter der Übungsschule. 1885 bekam er den Lehrauftrag für Grammatik, Literatur und Geschichte am Lehrerseminar. Im Jahre 1900, zwei Jahre vor seiner Pensionierung, wurde er zum Professor ernannt. Diese Titelverleihung an einen Volksschullehrer erregte damals großes Aufsehen.



Bernhard Kaißers Geburtshaus

Er arbeitete nicht nur in der Lehrerbildung, er erwarb sich auch große Verdienste als Schulhistoriker und Schulbuchautor, als landeshistorischer Schriftsteller und ganz besonders als Heimatkundler. Bernhard Kaißer veröffentlichte zahlreiche Schriften zur Methodik und Didaktik des Volksschulunterrichts und zur Geschichte des württembergischen katholischen Volksschulwesens. Große Wirksamkeit entfaltete er mit der Zeitschrift „Magazin für Pädagogik. Katholische Zeitschrift für Volkserziehung und Volksunterricht“, dessen Autor und Mitherausgeber er zweieinhalb Jahrzehnte lang war. Auch schrieb er Bücher zur Geschichte von Hohenstadt, Schwäbisch Gmünd und Wäschenbeuren. Sein Buch „Geschichte und Beschreibung des ehemaligen Ritterguts Wäschenbeuren mit seiner Umgebung, dem Hohenstaufen, Wäscherschlösschen und Kloster Lorch“ erschien 1869, die zweite Auflage „Geschichte und Beschreibung des ehemaligen Ritterguts Wäschenbeuren“ kam 1908 heraus. Auch befasste er sich 1903 in einem Artikel in der Gmünder Remszeitung mit der Geschichte der Schützengesellschaft Wäschenbeuren, deren Mitglied er war.



110-jähriges Jubiläum des Liederkranzes, 1953, in der Mitte der vorderen Reihe 8. von li. Rektor Josef Kleinknecht, rechts daneben Chorleiter Lehrer Eugen Unterlöhner, 1. Vorstand Hermann Singer, 2. Vorstand Alois Faul

1843 Gründung des Liederkranz - Fahnenweihen und Jubiläen bis 1953

Der Liederkranz ist der zweitälteste Wäschenbeurener Verein und zählt auch zu den ältesten Gesangsvereinen des Schwabenlandes. Er wurde von Lehrer Christian Raible als Männerchor zur Pflege des kirchlichen und weltlichen Gesangs **1843** gegründet. Dieser wirkte 14 Jahre als Vereinsvorstand und 24 Jahre als Chorleiter. **1864** feierte der Verein seine erste Fahnenweihe, und **1893** wurde mit 24 Gastvereinen und mehr als 800 Sängern das 50-jährige Jubiläum gefeiert. Verbunden war mit diesem Fest die zweite Fahnenweihe des Vereins. **1908** bildete sich der Kirchenchor als gemischter Chor und trennte sich vom Männerchor des Liederkranzes. Das 75-jährige Jubiläum konnte im letzten Kriegsjahr, **1918**, nicht gefeiert werden, dafür gab es **1923** ein 80-jähriges Jubiläum des 65 Stimmen starken Männerchores. **1928** folgte die dritte Fahnenweihe des Wäschenbeurener Gesangsvereins.

Dirigenten des Liederkranzes waren meist Wäschenbeurener Volksschullehrer: Von 1867 bis 1887 Rektor Josef Seckler, von 1887 bis 1900 Rektor Bernhard Straub. Weitere Lehrer, die als Dirigenten in jenen Jahren tätig waren, sollen genannt werden: Erhard Weinmann, Stanislaus Staudenmaier, Maximilian Frey, Alfons Mayer, Franz Dürr, Albert Dieterich, Josef Kleinknecht und Hans Zweig.



90jähriges Jubiläum 1933, Dirigent Zweig vordere Reihe 6. von li.

Einen besonderen Anteil an der Entwicklung des Vereins in jenen Jahren hatte Lehrer Hans Zweig, der von 1928 bis 1936 die Chorleitung innehatte. In der wirtschaftlich und politisch unruhigen Zeit verstand er es, die Sänger zu begeistern, und besonders viele junge Sänger kamen zu dem Verein. Das neunzigjährige Jubiläum, **1933**, die Nazis hatte bereits die Macht übernommen, wurde unter seiner Stabführung mit einer Konzertveranstaltung im Jugendheim „Bergland“ begangen.

Auf Sparflamme kochte das Leben in der Kriegszeit. Die meisten Sänger waren zum Kriegsdienst eingezogen. Knapp zwanzig ältere Sänger trafen sich mit Dirigent Eugen Benkelmann, der zu der Zeit auch den Musikverein dirigierte, regelmäßig zum Singen. Bei dieser schwachen Besetzung konnten nur „leichte Sachen“ gesungen werden. Das hundertjährige Jubiläum beging der Verein **1943** als Abendveranstaltung in der „Krone“. Alle waren sprachlos, als völlig unerwartet der seit sieben Jahren nicht mehr in der Gemeinde wohnhafte ehemalige Dirigent Zweig auftauchte. Alle Noten vom neunzigjährigen Jubiläum hatte er mitgebracht. Natürlich klappte es nicht mehr so gut wie damals, als sich Hans Zweig ans Klavier setzte und die Lieder anstimmte. Als später am Abend verdunkelt wurde, wurde nur noch ganz leise gesummt.



Der Frauenchor beim 125jährigen Jubiläum, 1968

1953 wurde das Jubiläumsfest nachgeholt. Zum 110-jährigen Jubiläum gründete der Liederkranz seinen Frauenchor, der beim Festbankett am 13. Juni seinen ersten Auftritt hatte.